

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

271 (22.11.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Druck: F. & S. Greiser, GmbH, Kaffee, Kaiserstr. 40/42. — Verlag: Buch- u. Steinruderei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach-Konto 1181 Karlsruhe. Haupt-Schriftleiter: Richard Barth, Ettlingen, Verantw. Schriftleiter für Politik und Badisches: Erich Kappel, Kaffee, Verantw. Schriftleiter für Lokales und Anzeigen: Richard Barth, Ettlingen. — Anzeigen-Annahmeschluss 9 Uhr, bringen 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 Reichsmark, zuzüglich Postgebühren, oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 Reichsmark; bei Abholung im Verlag 1,35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. — Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Textanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark ausschließlich Postgebühr. Bei Wiederholung Nachzahlung, Preisliste. Bei Konturs und Zwangsvergleich erlischt der Nachzahlungsanspruch. D. N. X. 1934: 1600.

Nummer 271

Donnerstag, den 22. November 1934

Jahrgang 71

Marsch auf Washington?

Auffeherregende Enthüllungen über angebliche Putschpläne in den Vereinigten Staaten

New York, 22. Nov. Die Evening Post hat Berichte über einen angeblichen Putschplan veröffentlicht, die ungeheures Aufsehen erregt haben. Nach den Enthüllungen des genannten Blattes handelt es sich um nicht mehr oder weniger als

einen Militärputsch, der zur Errichtung einer Diktatur in Washington führen sollte.

Danach soll der Mitinhaber einer bekannten New Yorker Maklerfirma, Gerald MacGuire im Auftrage einiger reicher Wallstreet-Bankiers an den früheren Oberbefehlshaber des Marinekorps, General Butler, herangetreten sein und versucht haben, den General zur Uebernahme der Leitung des Putsches zu veranlassen.

Butler sollte nach dem Plan mit einem Heer von Kriegsveteranen nach Washington marschieren, die Regierung zum Rücktritt zwingen und eine faschistische Militärdiktatur errichten.

General Butler hat, da er die Pläne ablehnte, sofort die zuständigen Behörden verständigt. Die Untersuchungskommission des Senats ist darauf bereits am Mittwoch zuzugewandert und hat sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. General Butler hat in zweifelhafte Ausführungen über den Putschplan berichtet und dabei u. a. erklärt, daß man ihm drei Millionen Dollar versprochen habe, falls er den Marsch auf Washington durchführen würde. Der stellv. Vorsitzende der Untersuchungskommission Dickstein kündigte an,

daß in den weiteren Verhandlungen, die jetzt öffentlich sein würden, noch viel bekanntere Namen als der Butlers genannt werden würden.

Gerald MacGuire befreit im übrigen auf das energischste, an Butler mit dem genannten Vorschlag herangetreten zu sein.

Signale!

Nach gewöhnlich langer Zeit ist nochmals ein deutsches Wort zu der „Grenze am Rhein“ gefallen. Der niederländische Gesandte in London war neugierig genug, wie der holländische Außenminister in der Kammer meinte, Baldwin in London nach dem Sinn seines berühmten Satzes zu fragen. Die Antwort ist voll diplomatischer Höflichkeit und stellt sich so einfach: Die Entwicklung der Lufttechnik lasse es nicht mehr zu, daß bei einem Luftangriff auf England der Angriff erst in dem Augenblick als gegeben betrachtet werde, wenn die Flugzeuge an den britischen Grenzen seien. Sie müßten vielmehr bereits kanalisiert werden, wenn sie am Rhein seien. Baldwin lebte in diesem Zusammenhang jede Zusammenarbeit oder Pläne gemeinsamer Anlegung von Flughäfen usw. in Holland oder in irgendeinem anderen Land weit weg. Ein einfacher Verstand fragt sich nun, woher müßten oder können die Flugzeuge kommen, wenn sie am Rhein signalisiert werden? Etwas gar über Deutschland hinweg von Russland? So wars sicher nicht gemeint! Es ist vielleicht möglich, wenn es in London vergessen worden zu sein scheint, zu wiederholen: Der Erbfeind Englands heißt gewiß nicht Deutschland! Das der englische Erbfeind im Falle des Falles aber zuerst einen großen Vogen fliegen wird, nur um vom Rhein signalisiert werden zu können, ist kaum anzunehmen. Der Schnelligkeitsvorsprung des Flugzeuges ginge dadurch wirklich verloren.

Erstaunlich — einigermaßen erstaunlich — bleibt die Kühnheit, mit der die Forderung Deterreits nach Gleichberechtigung in Genf allenthalben aufgenommen worden ist. Freilich beschränkt sich diese Forderung auf die Gleichberechtigung der Verteidigungsmassen. Wer den Text der Meldung aber genauer liest, kann bemerken, daß Deterreits sich nicht in der Lage sieht, „einem Abrüstungsabkommen zuzustimmen“, das die Gleichberechtigung nicht vorsieht. Was dann, wenn es zu einem Abrüstungsabkommen nicht kommt? Und es scheint immerhin recht zweifelhaft, ob es dazu noch reicht, rein zeitlich vielleicht nur! Wenn nichts auftaucht, kommt, ist freilich die Meldung kein Signal Interferens übrigens, das man in Wien von der Erklärung vollkommen überrascht war.

Ganz behutlich ist man in Genf bemüht, aus der südlawischen Anklage wegen des Mordes in Marietta kein Signal der europäischen Politik werden zu lassen. Wohl spricht Frankreich, um seiner Freundschaft willen, Belgard das Recht nicht ab, hat den Gedanken sogar stark unterstützt, aber... jetzt in Genf, nachdem die Schreckenswirkung nicht wie erwartet groß war, sieht sich die Sache doch etwas anders an. Man merkt so leise, daß die allgemeine Spannung zu groß und zu vielseitig ist, um mit dieser Anklage und ihrer Ausstrahlung dem Frieden dienen zu können. Besonders von London her hat man stark abgewunken, das Terrain ist zu gefährlich. Man spricht von Vertagung bis Januar. Die Spannung mit Italien darf auch nicht verschärft werden. Und schließlich hat man sich, anscheinend doch gefragt, was werden soll, wenn die Kleinststaaten am Balkan alle gegen Ungarn sind und Südlawien Genugtuung durch Krieg fordert, wenn der Völkerbund sie nicht geben kann oder nicht geben will. Die Belgrader „Breme“ hat sich, wie wir gestern meldeten, in dieser Richtung unzweideutig ausgesprochen. Daß auch „Echo de Paris“ das Wort „Strafrieg“ in den Mund nimmt, erscheint wenig verantwortungsvoll für den europäischen Frieden. Sonst ist die Pariser Presse zufrieden mit den bisherigen Ergebnissen, die sie darin sieht, daß der südlawische Außenminister von der sofortigen Beratung seiner Denkschrift absieht und daß, wie Vertinar im „Echo de Paris“, anscheinend sehr beruhigt erklärt, die Debatte nicht erweitert wird, d. h. auf Ungarn beschränkt bleibt. Das ist Südlawiens Sache.

Etwas aufgeschreckt sind verschiedene Sonderberichterstatter französischer Zeitungen in Genf. So sagt der des „Deuvre“, man habe noch nie die unsichere Anwesenheit Deutschlands in Genf so gespürt wie jetzt. Diese Tatsache sei Tagesgespräch. Man ist darauf vor allem durch die Feststellung gekommen, daß die südlawische Denkschrift und die Suche nach den Urhebern des Mordes in Marietta die Beziehungen Berlin-Belgrad nicht trüben konnte, daß vielmehr durch die kluge Politik des Führers die Beziehungen sich wesentlich verbessert hätten. Daher also weicht der Wind! Bälgi abwegig muß es aber bezeichnet werden, wenn behauptet wird, Deutschland könne heute schon nach seinen Wünschen Gewalttätigkeiten hervorrufen. Infolgedessen verurteilen die Mitglieder des Völkerbundes, Deutschland zur Mitarbeit an einem europäischen Sicherheitsabkommen heranzuziehen. Wie wenn nicht — wie oft muß noch daran erinnert werden — Adolf Hitler sich schon so oft zur Garantierung des europäischen Friedens bereit erklärt und Gewalttätigkeiten zurück abgelehnt hätte. Allerdings unter einer Bedingung: der Gleichberechtigung. Diese Forderung wird in Genf hart von Italien aus unterstrichen und unterstützt. Auch diese Tatsache wirbelt erneut Staub auf und etwas resigniert stellt der Berichterstatter des „Deuvre“ fest mit einer italienischen Opposition gegen Deutschland sei nicht zu rechnen. Der Meinung sind wir auch, Italien könnte sich diese Opposition im Augenblick auch nicht leisten.

Laval hat nun seinen baldigen Besuch in Rom in Aussicht stellen können. Daran mag nicht zuletzt Schuld sein, daß der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers mit seinen Auswirkungen Signal gegeben hat. Der französische Gesandte in Rom war in Paris gewesen, hatte sich neue Weisungen geholt, darauf bei Mussolini vorgeschrieben und daraufhin in Rom eine Unterredung mit Schuschnigg gehabt. Will sich Frankreich — etwa gegen Gegenleistungen in Afrika? — einhalten, nachdem es erkannt hat, daß aus der konsequenten Politik Rom-Wien-Budapest ein fester Block wird? Der kein Block sein soll! In Italien will man das Wort nicht hören; man lehnt vielmehr mit Nachdruck ab und sagt, alle Mächte könnten dem freundschaftlichen Verhältnis beitreten.

Der einzig richtige Weg

Vorschlag zu einer Konferenz der Großmächte — Ein deutsch-englisch-französischer Luftpakt?

London, 22. Nov. Ein Leitartikel der „Sunday Times“ knüpft an Baldwin's berühmtes Wort, daß der Rhein heute Englands Grenze sei, an und betont, daß dieser Ausdruck keine Spitze gegen Deutschland gehabt habe. Baldwin habe lediglich zum Ausdruck bringen wollen, daß England in Holland, Belgien oder Nordfrankreich keinerlei neue gegen England gerichtete Luftstützpunkte dulden und andererseits selbst dort Luftstützpunkte im Falle eines Krieges einzurichten verstanden werde. Weiter wendet sich das Blatt gegen die Behörde Churchill's, die von allem anderen abgesehen, bemüht Uebertreibungen der militärischen Möglichkeiten Deutschlands enthalten habe, und legt sich dann für einen deutsch-englisch-französischen Luftpakt

ein. Diese Idee, die schon wiederholt von der „Sunday Times“ zum Ausdruck gebracht worden ist, stammt zweifellos

aus englischen Regierungskreisen und dürfte, wenn nicht die Ansichten täuschen, demnächst in offizieller Form auftauchen.

Das genannte Blatt enthält bereits einige Andeutungen hierüber, wenn sie in ihrem zweiten, der Saar gemiedenen Leitartikel schreibt, daß, wenn die Volksabstimmung im Saargebiet mit der erwarteten Mehrheit für Deutschland

ausgegangen sein werde, der Führer und Reichskanzler an sein Wort erinnert werden würde, daß

die Saarfrage das einzige sei, was die deutsch-französischen Beziehungen lösen könnte.

Von einer ähnlichen Voraussetzung aus geht der Leitartikel der „Sunday Dispatch“. Das Blatt erinnert daran, daß Reichskanzler Hitler bereits vor einem Jahre die Regelung der Saarfrage außerhalb des Völkerbundes durch direkte deutsch-französische Verhandlungen angeregt und damit als einziger europäischer Staatsmann einen konkreten Vorschlag für die Erhaltung des Friedens gemacht habe. Dieser Vorschlag sei in den Akten des Völkerbundes verschwunden, und

der einzige Weg aus dem jetzigen Dilemma herauszukommen, sei eine englisch-deutsch-französische Konferenz,

zu der England die Initiative ergreifen müsse. Wir glauben nicht, so schreibt das Blatt zum Schluß, daß Deutschland oder Frankreich den Krieg wollen, oder daß die zwischen den beiden Ländern vorhandenen natürlichen Gegensätze nicht wenigstens für 50 Jahre neutralisiert werden könnten, wenn nur die richtigen Staatsmänner zusammenkämen und die richtigen Dinge sagten.

In Genf und Rom

Der Stand der Saarverhandlungen — Politisches Gespräch in Rom — Caval sondiert — Völkerbund und Gran-Chaco-Streit

Berlin, 22. November. (Eigener Bericht). Die Saarverhandlungen im Schoße des Dreierkomitees in Rom schreiten rüstig vorwärts, nachdem die beiderseitigen Sachverständigen zugezogen worden sind. Gleichwohl wünscht Baron Aloisi keine Ueberhäufung. Nur die englischen Delegierten legen Wert darauf, daß nach Ende dieser Woche der Völkerbundsatz mit der Saarfrage befaßt wird. Angesichts der Zurückhaltung der französischen Sachverständigen und angesichts der klaren Stellungnahme des Vatikans zur Saarabstimmung besteht der Eindruck,

daß sich die weiteren Besprechungen in einer Atmosphäre der Sachlichkeit und Neutralität abspielen werden. Selbst in Völkerbundsreisen scheint man — und das ist für Deutschland eine erfreuliche Feststellung — den Gesichtspunkt am laarländischen Status quo allmählich verloren zu haben.

Die „Tribuna“ sagt, daß man nach einer anfänglichen Verschärfung der Stimmung jetzt den Eindruck habe, als ob die beiden Hauptbeteiligten es als wünschenswert erachteten, ohne Zwischenfälle bis zur festgesetzten Abstimmung zu gelangen. Caval scheint in dieser Richtung eine reale Politik zu betreiben.

Die Abstimmungskommission hat dem Völkerbund mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in die Wählerliste eingetragenen Personen am Sonntag, dem 26. September

592 740 betrug. Von den über 46 000 Einsprüchen der Opposition seien nur 7 200 berechtigt gewesen.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit Mussolini und anschließend mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg. Man nimmt an, daß de Chambrun dem Duce das französische Angebot unterbreitet habe.

In Genf hatte der französische Außenminister Caval Zusammenkünfte mit Titwinow und Eden.

In dem Gespräch mit Titwinow soll es sich um die weitere Behandlung der Ostpaktfrage

gehandelt haben. Der Außenpolitiker des „Paris Soir“ will wissen, daß man bei dieser Besprechung um einen Schritt weitergekommen sei. Es sei festzustellen, daß im Genfer Spiel des Gleichgewichts Sowjetrußland ein Hauptfaktor geworden sei. Sowjetrußland werde sich, je mehr es Polen misstrauen müsse, auf Belgrad, Prag und Bukarest stützen.

Vor dem Völkerbund steht neben der wichtigen Saarfrage auch der Gran-Chaco-Streit zur Debatte. Die Völkerbundsversammlung soll hier ein Wort zu sprechen, scheint aber dazu nicht in der Lage zu sein, wie bereits die neuesten Meldungen erkennen lassen. Man hat von Völkerbundsseite aus ein Friedensprogramm aufgestellt. Die beiden kriegführenden Parteien sollen vor allem verpflichtet werden, eine „neutrale“ Zone zwischen der Kampffront zu schaffen, um dann — erst dann — die Friedensverhandlungen aufzunehmen. Eine große Aussicht, diesen Plan zur Verwirklichung zu bringen, besteht jedoch nicht.

Wenn augenblicklich haben gerade die paraguayischen Truppen mit neuen Offenhandlungen begonnen. Weiter hat der Präsident von Paraguay bereits telegraphisch mitgeteilt, daß die Vorkämpfer des Völkerbundes auf falschen Voraussetzungen beruhen.

Es sei unmöglich, die Truppen 50 Kilometer zurückzuziehen, denn sie müßten da stehen bleiben, wo sich Möglichkeiten für ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser bieten. Paraguay müsse deshalb die Forderungen des Völkerbundes ablehnen. Was will da der Völkerbund tun? Nichts! Er hat nicht die Machtmittel dazu, um diesen Krieg, der bereits 50 000 Todesopfer forderte, zu beenden.

Die Autorität des Völkerbundes wird durch diese Angelegenheit keineswegs gestärkt!

Ein Wink an Deutschland? Mit welchem Zweck? Soll — wir wieseln kürzlich darauf hin — auf allerlei Umwegen versucht werden, was direkt — Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerverbund ohne Gleichberechtigungsforderung — nicht acht? Völkerverbund wird aktiviert, zu welchem Zweck? Die Bestrebungen sind schon recht vielfältig, Deutschland wieder feitzulegen. Und es ist viel Wahres daran, an dem Empfinden des Sonderberichterstatters des „Deure“ in Genf von der unsichtbaren, aber deutlich und stark spürbaren An-

wesenheit in Genf. Aber — das ist gewiß nicht unsere Schuld, sondern die der Genfer Mächte, die zunächst glaubten, Deutschland isolieren zu können und die nun sehen, daß — von ihrem eigenen Gesichtspunkt aus in der großen europäischen Politik — die Isolierung des Völkerverbundes sehr schlecht bekommen ist. Wenn der Körper Europa aus seinen Fieberbetten gehoben werden soll, kann dies nicht erreicht werden, wenn man das Herz Europas isoliert und ihm seine Berechtigung verweigert, eben das Herz zu sein.

Die deutsche Presse arbeitet, als Ganzes gesehen, in einem einheitlichen, volksverbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Geistesverwirrung wohltuend unterscheidet. Einheitlichkeit der Meinung bedeutet allerdings noch nicht Einheitlichkeit der Gesinnung. Nur die Einheitlichkeit der Gesinnung überwindet letzten Endes die Uniformität der Meinung, denn wahre Freiheit ist nur da, wo reine Gesinnung und echtes Gemeinschaftsbewußtsein die Grundlage bilden.

Dr. Goebbels wünscht:

Mehr Zivilcourage in der Deutschen Presse

Auf dem ersten deutschen Reichspressefest, das am Sonntag im ehemaligen Herrenhaus in Berlin zusammentrat, nahm auch der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort.

Er legte im einzelnen dar, welche Fehler und Mängel er der deutschen Presse noch vor einem Jahre vorbehalten mußte, um damit zugleich auch darzutun, wie viel sich bereits in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne geändert hat. Im wesentlichen seien es Fehler gewesen, wie Einseitigkeit, Mangel an Zivilcourage und Resignation. Ich habe zu meiner Freude festgestellt, so fuhr der Minister fort, daß sich sehr vieles geändert hat, und das meiste zum Guten.

Die Presse besitzt heute ein positives Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein positives Verhältnis zur Presse; sie beide stehen nicht mehr in Kampfhaltung zueinander.

Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die frank und frei in der Presse diskutiert werden. Der Uebelstand der Langeweile ist überwunden, die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht, sie ist interessant, aktuell, anregend, sie gibt Impulse und schwenkt auf die ihr gemäße Art in die Linie der großen Gesamtpolitik ein. Damit hat sie allmählich auch ihr eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und sie erobert sich damit nach und nach wieder den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben.

Es war schwer, die Beeinflussung der deutschen Presse zurückzuführen. Die Schuld an diesem Uebel lag nicht nur bei der Presse, sondern vielfach auch bei den Stellen, die sie zu beeinflussen suchten. Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des Ueberchwanges getreten, eine Sachlichkeit, die allerdings nicht zu vergleichen ist mit jener liberalen Objektivität, die Freund und Feind, Inland und Ausland in gleicher Weise gerecht zu werden suchte. Diese neue Sachlichkeit durchdenkt die Probleme ernst, nüchtern und sentimentalitätslos und sucht sie auch ebenso darzustellen in der Ueberzeugung, daß Mauth und Ueberchwamms Temperament nicht Jahrzehnte konzentriert werden können und es deshalb gut ist, aus ihrer Atmosphäre für den Alltag

überzutreten in die der Sachlichkeit.

Auch der Nationalsozialismus konnte ja die Probleme, die ihm die Zeit aufgegeben hatte, nicht allein mit Begeisterung lösen. Und wenn heute die uns feindliche Emigrantepresse schreien zu können glaubt, daß in Deutschland nicht mehr so viel Hurra geschrien werde, so lag das ja in der Natur der Sache. Wir wollten zur sachlichen Arbeit kommen und die ganze Begeisterungsfähigkeit und den Idealismus unseres Volkes auf sie konzentrieren. Die Presse hat sich wieder der großen Schicksalsfragen unseres Volkes bemächtigt und mit wachsendem Einfühlungsvermögen die Situation gemeinert. Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben. Ich möchte aber auch diesmal nicht den Mantel der Liebe über Zustände decken, die noch einer Verbesserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerechtfertigter Weise zu beeinflussen versuchen. Dr. Goebbels gab dafür eine Reihe anschaulicher, teilweise mit feinsinniger Feinheit ausgenommener Beispiele, aus denen er den Grundab herleitete, daß man die Presse zwar disziplinieren solle in den großen nationalen Schicksalsfragen, nicht aber in den Kleinigkeiten, die zu den Arbeiten des Tages gehören, weil ein solches Verfahren nur geeignet sei, die Arbeitslust zu schwächen. Nicht moralinsaure Zugschrauben

ker sollten die deutschen Schriftleiter sein, sondern offene und freie Renaissancemenschen, die das Leben sehen und erfassen, so wie es der Nationalsozialismus von seinem Anfang an tat. Die Aufgabe der deutschen Nation wieder Welttrag zu geben, ist des Schweißes der Besten wert. So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit starkem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns. Die Welt will uns oft nicht wohl, und wir haben nicht allzu viele Freunde in ihr. So wollen wir denn die Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir können uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!

In kürzlichen Bettelstundgebungen bezeugten die Vertreter der Presse des Reiches Dr. Goebbels ihre Dankbarkeit für seine aus der Tiefe kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen.

Der Reichspressefest der NSDAP, Gruppenführer Dr. Otto Dietrich, führte darauf u. a. aus:

Ein neuer Osthilfeprozess

Rögnitzberg, 22. Nov. Im Gutshaus Knauten im Kreis Preußisch-Gelau begann am Dienstag ein großer Osthilfe-Prozess. Es geht um einen Betrag von 280 000 RM., wozu noch 45 000 RM. aus einem Betragsversuch kommen. Angeklagt sind die 78jährige Frau von Voddien aus Knauten, ihre Tochter Frau Marianne Luz und der Oberinspektor Adolf Schacht. Die Verhandlung findet im Gutshaus statt, da Frau von Voddien so hilflos ist, daß sie nicht vor Gericht erscheinen kann.

Frau von Voddien besaß außer dem Gut Knauten noch das Gut Grodiken, das nach dem Vertrag von Versailles mit dem Soldaten Pöpel an Polen abgetreten worden war. Das Gut wurde an einen Grandenzer für 550 000 Dollar verkauft, doch hat dieser Mann keinen Pfennig an Frau von Voddien gezahlt, das Gut jedoch völlig zugrunde gewirtschaftet. Nach endlosen Prozessen liquidierte der polnische Staat das Gut und zahlte Frau von Voddien eine einstweilige Entschädigungssumme von 720 000 polnischen Zloty gleich etwa 820 000 RM. Zur Durchführung ihres Prozesses um das Gut in Polen erhielt sie von der Deutschen Stiftung (Reichsgeld) 804 000 RM. Entschädigungsdarlehen. Bei beiden Beträgen besteht jedoch die Klausel, daß sie zurückgezahlt werden müssen, wenn die immer noch schwebenden Prozesse um Grodiken zugunsten der Frau von Voddien ausfallen.

Da das Gut Knauten seinen Ertrag abwarf, ließ sich Frau von Voddien 280 000 RM. Osthilfegeleiher zahlen und beantragte weitere 45 000 RM. Zur Erlangung der Osthilfegeleiher war die Aufstellung einer Vermögensdarlegung notwendig, in der sich wieder die 720 000 Zloty noch die 804 000 RM. aus der Deutschen Stiftung und einige kleine Beträge befanden.

Frau von Voddien erklärte vor Gericht, daß die geschäftlichen Angelegenheiten ihre Tochter und der Oberinspektor erledigt hätten. Schacht gab an, daß er zwar das Gut verwaltet habe, daß ihn aber die Vermögensangelegenheiten nichts angingen. Frau Luz erklärte, daß sie wieder das polnische Geld noch das Geld der Deutschen Stiftung als Vermögen angesehen habe, da es ja wegen der Rückzahlungsklausel unangreifbar gewesen sei. Alle drei Angeklagten be-

In wenigen Worten

Berlin: Der bisherige kommissarische Kirchenführer Dr. Johansen ist zum braunschweigischen Landesbischof gewählt worden.

Paris: Arbeitslose besetzten am Dienstag, als gerade die Stadtträger tagten, das Rathaus von St. Quentin, um die Aufhebung von Kürzungen der Arbeitslosenunterstützung durchzusetzen. Erst als der Bürgermeister die Erfüllung der Forderungen versprach, zog die Besetzung wieder ab.

Paris: In den Wandelgängen der Kammer waren im Verlauf des Nachmittags nicht näher kontrollierbare Gerüchte im Umlauf, daß in dem Dienstagsvormittag abgehaltenen Ministerrat erste Meinungsverschiedenheiten zwischen mehreren Kabinettsmitgliedern aufgetreten seien.

Moskau: In Samarkant verurteilte das Gericht sieben Personen wegen nicht rechtzeitiger Einbringung der Baumwollenterte, wegen Sabotage und wegen revolutionärer Bestrebungen zum Tode. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zu fünf Jahren verurteilt.

Budapest: An der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze wurde ein 20jähriger Landstreicher verhaftet, der verdächtigt wird, am 26. Mai den polnischen Innenminister Pieracki in Warschau ermordet zu haben.

Bukarest: Die Gültigkeit der vom 15. August bis 15. November erteilten Ausfuhrbewilligungen sind bis zum 15. Februar verlängert worden.

kunden überdies, daß ihre Bücher von der Buchführergesellschaft geführt worden seien. Frau von Voddien allein ist übrigens noch angeklagt, 3000 RM. Vermögen bei einer Steuerveranlassung nicht angegeben zu haben. Der Prozess dürfte drei Wochen dauern.

Ueberrassungen im Brünning-Prozess

Köln, 22. Nov. Im Prozess gegen den früheren Bankdirektor Dr. h. c. Brünning brachte die Dienstagverhandlung Ueberrassungen. Dr. Brünning wird bekanntlich von der Anklage Betrug, Betragsversuch, Untreue, Unterschlagung und Konkursvergehen zur Last gelegt. Die dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten, über die bereits seit sieben Tagen vor der Großen Strafkammer in Köln verhandelt wird, fallen in die Jahre 1926/27.

In der Verhandlung am Dienstag wurden zwei höchst merkwürdige Fälle behandelt. In dem ersten Fall hatte der Angeklagte dem früheren Oberbürgermeister Dr. Ahenauer 55 000 RM. überwiesen, in dem andern dem ehemaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs und dessen Frau insgesamt 95 000 RM. Dazu sagte der Angeklagte, er habe sowohl Dr. Ahenauer wie Dr. Fuchs an seinen Geschäften mit der Bank in Münster beteiligt. Die Ueberrassungen seien die Gewinnanteile der beiden Herren. Hierzu stellt der Vorsitzende fest, daß das Geschäft mit der Bank in Münster mifällig sei, so daß der Angeklagte daran habe kein Geld verdienen können. Die Ueberrassungen seien also nur Geschenke gewesen. Der an den Verhandlungen teilnehmende Sachverständige Diplomatkaufmann Krumpke erklärte dazu u. a., daß der Angeklagte an Dr. Fuchs 30 000 Reichsmark bar nach Koblenz überwiesen habe. Die Restsumme setze sich aus kleinen Sparbeträgen und aus Rechnungen zusammen, die Dr. Brünning für Dr. Fuchs und dessen Frau bezahlt habe. Darunter seien auch Schneider- und Wäscherechnungen für Dr. Fuchs und eine Weinrechnung über 504 RM., ferner eine Rechnung über 1200 RM. für drei Anzüge, die sich Fuchs habe anfertigen lassen. Der Vorsitzende stellt dazu noch fest, daß Fr. Fuchs mit den 30 000 RM. die Aussteuer seiner Tochter besorgt habe.

Klepperbein hält die Augen offen!

Seine äusserst vorzügliche Gelegenheit, ein lustiger Roman von Willibald Torsten

80)

Klepperbeins Droschke rollte eben davon. Sie bestiegen eine zweite und fuhrn hinterher.

Während der Fahrt drehte sich Klepperbein ein paar mal um, und nach einer Weile mußte er feststellen, daß ihm ein zweites Auto folgte.

Na, dann nicht, liebe Tante! dachte er mit Galgenhumor und ließ sich bis zum Münster fahren, wo er dem Chauffeur den Fahrpreis bezahlte und das offene Münster betrat.

Nachdem ihn die düstere Halle der Kathedrale verschluckt hatte, verhielt er einen Augenblick den Schritt und spähte zu der offenen Pforte hinaus. Er sah, wie die beiden dem zweiten Auto entfliehen und durchlief rasch einen Seitengang, wo er eine zweite Tür wußte. Er erreichte sie und drückte die Klinke herunter. Besch! Die Tür war verschlossen.

Nach ging er hinter dem Altar herum und fand eine weitere Tür, die allem Anschein nach der Küster benutzte. Die Tür war, sehr zu seiner Erleichterung, offen. Er ging durch einen dunklen Gang, der auf eine zweite Tür ausmündete, die ebenfalls offen war. Einige Stufen kamen, die er erklimmte, und nachdem er eine weitere offene Tür passiert hatte, befand er sich urplötzlich auf der Galerie vor der mächtigen Orgel.

Na, ich bin ja ein richtiger Odysseus — dachte er mehr erheitert als erschrocken. Er ging den Weg zurück, den er gekommen war, und versuchte auf der linken Seite im In-

nern der Kathedrale einen Ausgang zu finden. Das Glück schien ihm hold. Er stieß auf eine einflügelige, geschmückte Pforte und setzte den Drücker in Bewegung. Dieser gab nach, die Tür öffnete sich.

Dieser Ausgang führte auf eine der Nebenstraßen, die um das Münster herum lagen.

Klepperbein ging hinaus, schloß die Pforte und drehte sich um.

Zum Henker! — hätte er bald laut geflucht. Fünf Meter vor ihm stand der untersekte Mann mit der Sportmütze und rauchte, wie es schien, äußerst gelangweilt, eine Zigarette.

Daß ihn die Verfolger erkannt hatten, wußte er bereits, und da es bei hellichem Tag völlig aussichtslos war, ihnen zu entfliehen, beschloß er, noch eine Stunde in der Stadt herumzufahren. Der Zufall konnte es doch wollen, daß ihn die Verfolger aus den Augen verloren; und wenn eben dieser Zufall eintrat, wollte er nach dem Hotel zurückkehren und am Abend im Schutze der Dunkelheit versuchen, zu entkommen.

Klepperbein pfiiff eine Operettenmelodie vor sich hin und schlenderte nach einem Droschkenhalteplatz, unterwegs ab und zu vor Schaufenstern stehen bleibend, in deren Spiegelung er feststellen konnte, daß seine Verfolger sich ihm bereits wieder auf die Fersen gehetzt hatten.

Nachdem er an dem Halteplatz eine Droschke bestiegen hatte und davongerollt war, spähte er an einer Straßenecke durch das hintere Fenster und sah wiederum eine zweite Droschke hinter sich herkommen.

Man zu! dachte er und lächelte vor sich hin. Bei dieser Gelegenheit kann man sich gleich ein bißchen erholen!

Im anderen Auto sagte Trameau, der untersekte Mann mit der Sportmütze: „Haben Sie es gemerkt, Charlon? Der Bursche wollte ausfragen. Ich schähe, er wird das unsichtlose Beginnen einsehen und schließlich in das Hotel zurückkehren. Denn auf alle Fälle hat er bemerkt,

daß wir hinter ihm her sind, und er weiß auch, daß er keine Handhabe hat, etwas dagegen zu tun.“

„Wir müssen heute Abend und während der ganzen Nacht bis zum Morgen auf dem Posten bleiben“, sagte Charlon. „Aber ich glaube kaum, daß wir bis zum Morgen werden warten müssen, denn ich bin überzeugt davon, daß er versuchen wird, während der Dunkelheit das Hotel zu verlassen.“

„Sobald wir einen Augenblick Zeit haben, rufen Sie Roux an. Er soll sofort mit seiner frisierten Droschke nach dem Hotel kommen. Wenn der Bursche nach seiner Rückkehr in das Hotel dieses bei Anbruch der Dunkelheit wieder verlassen wird, dürfte er ebenfalls wieder eine Droschke benutzen. Bei diesem Anlaß erhält Roux einen Wink und dann haben wir ihn fest. Daß er die Papiere nicht im Hotel läßt, das dürfte wohl feststehen. Bestimmt trägt er sie bei sich.“

Charlon rieb sich zufrieden die Hände. „An Roux und seine frisierte Droschke habe ich im Augenblick gar nicht gedacht, und wir wollen hoffen, daß der Dieb in diese hübsche Kaufhalle geht!“

„Ich möchte es mit Bestimmtheit behaupten!“ lachte Trameau, dessen Laune sich sichtlich besserte.

Ohne sich um seine Verfolger zu kümmern, befahl Klepperbein seinem Chauffeur, nach einer Rundfahrt um die Stadt, nach dem Hotel zurückzufahren.

Dort angekommen, stieg er gemächlich aus und begab sich in das Hotel zurück.

Auf seinen Wunsch wurde ihm ein Abendessen auf seinem Zimmer serviert, und mit gutem Appetit machte er sich darüber her.

Nachdem er gespeist hatte, ging er hinunter, sah seine unvermeidlichen Verfolger im Vestibül sitzen und ging nach der Trinkstube des Hotels, um bei einem Glase Cocktail und einer Zigarette die Dunkelheit abzuwarten.

Aus Eßlingen-Stadt und Land Deutsche Gedenktage

„Unsere Bewegung ist unsere Heimat geworden.
Die Bewegung ist für uns das deutsche Vaterland.“
Dr. Goebbels.

- Was geschah heute — — — Donnerstag, 22. Nov. 1934.
- 1902 Friedrich Alfred Krupp vertrieben aus Essen (Ruhr), geboren daselbst 17. 2. 1854
- 1867 Der württembergische General Wilhelm Gröner, 1914 Chef des Feldpostamtes in Ludwigsburg geb.
- 1780 Der Komponist Konradin Kreuzer („Das Nachlager in Granada“) in Mespelbrunn geboren (gest. 14. 12. 1849 in Nizza)
- 1767 Der Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer in Sanft Leonhard im Passeiertal geboren (erschossen 20. 2. 1810 in Mantua)

Cäcilie — die Patronin der Musik

Ein Gedenktage für die Freunde der edlen Frau Musica ist der 22. November, an dem die Kirche das Andenken der im Jahre 229 oder 230 von Rom als Märtyrerin gestorbenen heiligen Cäcilie feiert. Als Patronin der Musik ist sie wohl keinem unbekannt. Man sieht sie meist abgebildet mit einem Musikinstrument, und noch heute sind vielfach die musizierenden Vereine nach ihr benannt. Bis auf unsere Tage haben sich die Cäcilienvereine in vielen Orten erhalten und stellen ihre Tätigkeit, die Verschönerung des kirchlichen Gottesdienstes durch die edle Musik und gepflegten Gesang unter dem Schutz der heiligen Patronin der Musik.

In Italien hat es zur Zeit der Renaissance und des Barock kaum einen bedeutenden Maler gegeben, der nicht ein Bild der Heiligen gemalt hätte. Die berühmtesten Cäcilienbilder werden wohl die von Raffael (Bologna) und Carlo Folci, das letztere im Dresdener Museum, sein; bekannt ist auch die liegende Marmorfigur von Stefano Maderna.

Der Buß- und Betttag

Der bisher nur in Preußen als Feiertag begangen wurde, hat in der evangelischen Gemeinde keine besondere Weihe und Bedeutung gehabt. Die kirchliche Feier, die durch Vorträge des Kirchenchors verschönt wurde, war ganz auf die Nothzeit, in der wir leben, abgestimmt. Eine Erklärung des Landesbischofs, Dr. K u h l e w e i n, wurde von der Kanzel verlesen und damit der Schritt, warum die badische Landeskirche vorerst von Karlsruhe aus regiert wird, begründet. Die Gemeinde hat durch den zahlreichen Besuch die innere Verbundenheit bekräftigt. Dem Gottesdienst ist eine Abendmahlsfeier, wie auch beim Nachmittagsgottesdienst, nachgefolgt — Der Tag war ein schöner. Der starke Nebel hat sich in den frühen Morgenstunden bald durch die wärmenden Sonnenstrahlen geteilt und trotz der frühen Kälte am Nachmittag zu einem kleinen Spaziergange eingeladen. — Im Elisabethenhaus wurden die etwa 200 ältesten kath. Gemeindeglieder geehrt und mit Geschenken erfreut, während sich am Abend in der Stadthalle ein sehr gut besuchter Familienabend anschloß, worüber näherer Bericht noch folgt. — Auf der Albtalbahn war des Feiertages wegen der Verkehr in mäßigen Grenzen gehalten.

N.S. Deutscher Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)

Der Landespressescheff gibt eine interessante Zusammenfassung über die Berufsverhältnisse der Mitglieder des Landesverbandes bekannt. Mit einem Schlag ist mit dem Märchen von der „Offiziers-Verzehrung“, dem „Offiziers-Club“ usw. gebrochen. Die Veröffentlichung geschieht zur Aufklärung weitester Volkskreise, denn schließlich will der neuneintretende Kamerad wissen, welcher Kameraden-Kreis ihn erwartet.

In Prozenten ausgedrückt ergibt sich folgendes Bild: Gelernte Arbeiter 18%, ungelernete 9%, zusammen also 27%. Kaufmännische Angestellte sind es 9%, sonstige Angestellte 6%, so daß dieser Beruf mit insgesamt 15% vertreten ist. Dem selbständigen Handel gehören 12%, dem selbständigen Handwerk 10%, der Beamtenschaft 21% an. Landwirte sind 7% der Kameraden. Die freien Berufe, wie Ärzte, Anwälte, Architekten, Schriftsteller, Künstler usw. sind ebenfalls mit 7% vertreten, während nur 1% der Kameraden ehemalige aktive Offiziere waren. Unter den aufgeführten Berufen sind — mit Ausnahme der Offiziere — 6% Offiziere des Verurlaubtenstandes enthalten, so daß also an Offizierskameraden der Landesverband insgesamt 7% zählt.

37) Vor dem Hotel stand eine Autodroschke, die allem Anschein nach auf einen Fahrgast zu warten schien. Das Taxenzeichen war auf „Pfecht“ gestellt, und verschiedene eilige Leute, die den Wagen benutzen wollten, wurden von dem Chauffeur, der noch ein ziemlich junger Mann war, höflichst beehrt, daß seine Droschke bestellt sei.

Der Chauffeur richtete sein Augenmerk unverwandt nach der Drehtür, durch deren Scheiben er zwei Herren sehen konnte, die im Vestibül saßen und rauchend Zeitung lasen.

Klepperbein sah nach der Uhr. Es schien ihm an der Zeit, zu gehen.

Er wechselte noch einige Scherzworte mit dem Barmaidchen, zahlte, durchmaß mit gemütlichen Schritten die Hotelhalle, ging an seinen beiden Widersachern vorüber und drehte sich durch die Tür.

„Er kommt. Achtung!“ flüsterte Charlon. Wie absichtslos hob Trameau die Zeitung in die Höhe, und der Chauffeur draußen hatte mit einem Ruck das Besetzzeichen ausgeschaltet.

„Na, ich denke“, lachte Trameau, „jetzt haben wir ihn!“

Klepperbein blies genießerisch den Rauch seiner Zigarette von sich und trat an die Droschke heran. „Frei, Chauffeur?“ fragte er und zog sich die Handschuhe an.

„Ja, mein Herr! Wohin darf es gehen?“

Klepperbein überlegte einen Augenblick.

„Ich weiß noch nicht recht... na, warten Sie, fahren Sie mich zunächst nach dem ‚Livoli‘. Es ist aber möglich, daß ich unterwegs meine Absicht ändere. Immerhin fahren Sie los!“

Aus den so glücklich zusammengewürfelten Berufsgruppen ergibt sich die einzigartige Kameradschaft, die in diesem Verbände herrscht. Die Fronttreue, das gemeinsame Erleben schwerer, aber erhebender Stunden, schuf Freunde fürs Leben.

Die Ortsgruppen des Landesverbandes werden in den kommenden Wintermonaten in den öffentlichen Kameradschaftsabenden den Volksgenossen die Möglichkeit geben, teilzunehmen an diesem schönen Kameradschaftsleben des NSDFB (Stahlhelm).

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Eßlingen

Am 27. November 1933 schenkte der Führer dem schaffenden deutschen Volke das Feiertagsgestaltungswerk, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Dieser Jahrestag wird mit einer Leistungswoche begangen, in der Rechenschaft über das Gegebene wird, was im Laufe des vergangenen ersten Arbeitsjahres erzielt worden ist. Als Auftakt zu dieser Leistungswoche wurden in den einzelnen Orten des Kreises Platzkonzerte veranstaltet. Es folgten Betriebsappelle in den größeren Betrieben. Am kommenden Sonntag findet in der Stadthalle ein Kameradschaftsabend des Kreises statt. Am Dienstag, den 27. November, wird, wie in allen Orten des Kreises, so auch in der Stadthalle in Eßlingen, der „Anarch der Leistungen“, auf dem der Führer und der Reichsorganisator Dr. Ley sprechen wird — umrahmt von Musik — übertragen.

Punter Abend der HJ-Gesellschaft 1/1/109

Vor dichtgedrängter Zuhörerschaft veranstaltete die Gesellschaft 1/1/109 ihren lauerleuchten bunten Abend. Der große Saal war bis zum letzten Platz ausverkauft. Raum ein Stuhl war noch frei, um neu hinzukommenden Platz zu bieten. Der S. J. spielte den Fahneneinmarsch, — zackig — schneidig. Kurz und markant war auch die Bearbeitung und das einführende Gedicht. In lebenden Bildern wurden dann packende Einzelheiten aus dem Leben und der Kampfbild der HJ gezeigt. Mit dem Fahneneinmarsch wurde der erste Teil des Abends abgeschlossen.

Der zweite Teil, der eigentliche bunte Abend, zeigte neben humoristischen Vorträgen und guten Darbietungen des Harmonika-Spielrings so manches Interessante. Besonders gefiel die Bodengymnastik, die ganz aus dem Geiste der HJ geboren, die entsprechende Würdigung durch den stürmischen Beifall der ganzen Zuhörerschaft erhielt. Wir danken den Eltern unserer Jungen und allen Gönnern und Freunden der Staatsjugend für ihr überaus zahlreiches Erscheinen. H. Z.

Kaninchenzucht-Berein

Die Organisation der Kaninchenzüchter im Reich ist nun endgültig durchgeführt. Der Reichsverband wurde als Reichsfachgruppe dem Kleintierzüchterverband angegeschlossen. Die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter stellt dessen stärkste Säule dar. Der Kleintierzüchterverband ist ein Teil des Reichsnährstandes. Diese Gliederung entspricht der Bedeutung der Kleintierzucht und besonders der Kaninchenzucht beimessen wird; liefern diese Tiere doch bei einiger Pflege reichlich nahrhaftes und wohlschmeckendes Fleisch neben dem herrlichen Pelz natürlich auch hier ein wenig umgelernt werden, um erstklassige Erzeugnisse erzielen zu können. Deshalb wurden den Vereinen hohe Aufgaben gestellt durch die Verbreitung entsprechender Aufklärung. Der Kaninchenzuchtverein Eßlingen hat bereits verschiedene Zuchtberatungsstellen errichtet, die auch Nichtmitgliedern an die Hand geben. Die Hauptverbundung aber soll mit einer Tier- und Pelzschau am Sonntag, dem 2. Dezember, im „Erbprinzen“ folgen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Möge diese Arbeit vielen Besuchern von Nutzen sein.

Die bisher tiefste Wagentemperatur des Spätherbstes war heute vormittag mit 6-7 Grad Celsius unter Null zu beobachten.

Todesfall. Der Besitzer der Metallgießerei Karl Eisenhut hier ist heute früh im Alter von 49 Jahren nach längerem Kranksein gestorben. Der Keim zu seinem frühen Tode ist wohl durch die Strapazen, welche er im Felde durchzumachen hatte, gelegt worden. In seinem Verufe war Herr Eisenhut ein tüchtiger Fachmann, dem die Firmen gerne ihre Aufträge zukommen ließen. Er hat auch manches kleine Kunstwerk geschaffen. Zu früh für seine Familie ist er ins Grab gesunken. Das Geschäft kann durch den Sohn des früheren Besitzers, Herrn Rich. Mann, welcher die Meisterprüfung in seinem Verufe bereits abgelegt hat, weitergeführt werden.

Die Schwarzwaldhochstraße von Baden-Baden über Rastatt, schon gut ausgebaut und stark benützt, ist heute noch nicht vollständig. Dereinst soll sie in südlicher Richtung

bis Badstut weitergeführt werden. Auch die Zufahrtsstraße von Norden her ist noch nicht ausgebaut. Von Eßlingen bis Bülkersbach geht die Straße an, dann aber, über Freilohheim ins Murgtal, soll sie eine möglichst baldige Verbreiterung erfahren, so daß sich die Kraftwagenfahrer von Eßlingen aus schon auf den Schwarzwaldhöhen befinden und bereits auf der Anfahrtsstraße die reizenden Ausblicke auf die Berge bei Baden-Baden und Herrnsbühl bis hinunter ins Rheintal genießen. Der Ausbau der Schwarzwaldhochstraße mit ihrem erheblichen Kostenaufwand kann ohne Reichszuschüsse nicht verwirklicht werden. Auch die Straßenunterhaltung, welche bisher die Kreisbezirke besorgten, soll vom 1. April nächsten Jahres an durch Uebernahme der Straße als Reichsstraße den anliegenden Gemeinden eine finanzielle Entlastung bringen.

Malsch, 22. Nov. Die Freiwillige Feuerwehr Malsch hat das Ableben des Kameraden Wilhelm Buhlinger zu beklagen. — Morgen Freitagabend findet im „Deutschen Kaiser“ eine öffentliche Kundgebung über „Das Winterhilfswerk und seine Aufgaben“ statt, bei der Pa. Weigel aus Karlsruhe sprechen wird. — Am Sonntag ist hier ein „Kreisbildungslager“ aller politischen Leiter des Kreises Eßlingen.

Raugensteinbach, 21. Nov. (Flugzeug-Außenlandung.) Am Buß- und Betttag nachmittags ist ein Privatflugzeug aus Bötlingen, das durch den dichten Nebel keine Orientierungsmöglichkeit mehr hatte, auf dem Felde in der Nähe unseres Ortes glücklich aufengelandet. Das Flugzeug wird heute mittels Auto die Heimreise antreten.

Familientragödie

Durlach, 22. Nov. Am Dienstag morgen wurde der Chemann Friedrich Klenert, seine Frau und die beiden kleinen Kinder durch Gas vergiftet in der Wohnung bewußlos aufgefunden. Man verbrachte sofort alle vier in das Durlacher Krankenhaus. Dem Vernehmen nach dürften alle mit dem Leben davontkommen. Der Gasbehälter des Badezimmers stand offen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Nas Baden-Baden

Preisübersteigerungen. Am 19. November 1934 wurden bei sämtlichen hiesigen Metzgereien die Fleischpreise kontrolliert. Die Kontrolle ergab, daß 84 Metzgereien die festgesetzten Fleischpreise, sowie auch den festgesetzten Preis für Schweinefleisch überschritten haben. Gegen die Beschuldigten wird Anzeige an die Staatsanwaltschaft Karlsruhe vorgelegt.

Berufsmärkte Preisüberwachung durch die staatlichen Behörden

Durch die Ernennung des Reichskommissars für Preisüberwachung hat der Führer unzweifelhaft zu erkennen gegeben, daß die innere Preisgestaltung sich dem Gesamtwohl unterordnen muß. Unabhängig von den Maßnahmen, die zur Herabsetzung überhöhter Preise im einzelnen getroffen werden, hat deshalb der badische Finanz- und Wirtschaftsausschuß die Polizeibehörden angewiesen, die Preise für den lebenswichtigen Bedarf scharf zu überwachen, Preisserhöhungen nachzugehen und gegen ungerechtfertigte Preisforderungen mit aller Strenge, nötigenfalls durch Schließung der Geschäftsbetriebe, einzuschreiten. Wer in eigenem Streben die Rücksicht auf die Gesamtheit vergessen sollte, darf keine Schonung erwarten.

Kraftfahrer!

Deine Signaleinrichtung soll keine Dampf-Sirene sein! Es ist eine große Rücksichtslosigkeit, im Stadtverkehr ein Signal anzuwenden, das allen Menschen im weiteren Umkreis im Ohr gellt. Wundere Dich dann nicht, wenn die Polizei Dich für einen eigennütigen Schädling hält, der aus dem Verkehr als Kraftfahrer entfernt werden muß. Der Grundbesitz des nationalsozialistischen Verkehrsrechts lautet: Jeder hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als unvermeidbar belästigt. Und Du machst einen solchen Lärm?

Badisches Sondergericht

Mannheim, 21. Nov. Auf Weisung eines SPD-Funktionärs in Kreuzlingen (Schweiz) beschäftigte sich der 36 Jahre alte verheiratete Friedrich Sornatinger aus Bollmatingen, wohnhaft in Konstanz, mit der Bildung von Zellen. Er übermittelte Adressen gewonnener Arbeiter und entsprach auch dem Wunsch nach Angabe eines Vertrauensmannes. Für die genannte Tätigkeit hatte er auch den 28 Jahre alten verheirateten Hermann Müller aus Konstanz gewonnen, der außerdem angeklagt war, einen Funktionär beherbergt zu haben. Das Gericht sprach gegen den Hauptangeklagten Sornatinger eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten aus, gegen Müller ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

„Sehr wohl, mein Herr!“ Der Chauffeur schlug hinter Klepperbein den Schlag zu, setzte sich ans Steuer und fuhr davon.

Charlon und Trameau hatten durch die Scheiben der Drehtür die Szene verfolgt. Beide sahen sich grinsend an, nachdem hinter Klepperbein der Schlag geschlossen worden war.

„Na, Charlon...?“ fischerte Trameau, „Ihre Eiselei habe ich wieder einmal gut gemacht. Mit dem Burschen haben wir gleichzeitig die Papiere. Ich bin der Auffassung, Sie könnten sich das eine Kleinigkeit kosten lassen, meinen Sie nicht auch, wie?“

Charlon lachte befreit. Er griff in die Tasche.

„Da, Freund, 500 Franken! Auf die Papiere kriegen wir ja ohnehin eine ganz hübsche Prämie!“

„Das will ich meinen!“ Trameau lachte. „Aber nun kommen Sie! Wir wollen alles vorbereiten zum Empfang unseres in die Falle gegangenen Mäuschens!“

„Mäuschens ist gut!“ sagte Charlon lachend. Dann verließen sie gemeinsam das Hotel und fuhren in einer Droschke davon.

Klepperbein blühte in dem fahrenden Auto einige Minuten später nach rückwärts.

Nanu? Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Kein Scheinwerfer eines verfolgenden Autos? Der Wagen war gleich nach der Abfahrt vom Hotel in eine Nebenstraße eingebogen. Die Verfolger waren also nicht schnell genug gemessen und hatten seinen Wagen aus den Augen verloren. Na, Glück muß der Mensch haben! Klepperbein schlug sich vergnügt auf die Schenkel und nahm das Sprachrohr.

„Holla, Chauffeur, ich habe es mir überlegt!“ sagte er.

„Haben Sie genügend Benzin im Tank?“

„Der ist voll, mein Herr. Genau fünfzig Liter habe ich vorhin getankt!“

„Kein!“ Klepperbein rieb sich die Hände. „Nun hören Sie zu, lieber Freund. Ich möchte nach Saarbrücken. Wollen Sie die Fahrt machen? Auf hundert Franken kommt es mir nicht an.“

„Wie Sie wünschen, mein Herr!“ sagte der Chauffeur.

„Na, dann allons! Fahren Sie zu! Die Richtung ist Ihnen doch bekannt?“

Der Chauffeur nickte, und Klepperbein ließ den Sprachschlauch fallen, indem er sich aufatmend in das Polster zurücklehnte.

Wenn er erst in Saarbrücken war, dann war es auch ein leichtes, über die Grenze nach Deutschland hineinzukommen. Die Zimmernummer im Hotel, wo die Papiere steckten, war 15, und gleich morgen würde ein sicherer Mann losfahren, um die Papiere zu holen. Da war man mal wieder fein aus der Affäre heraus!

„Ja, ist denn Dan auch heute wieder nicht da?“ fragte Marga enttäuscht.

Jörg und Jimmy hatten sich mit den Lohnstein'schen Mädels im Bad getroffen und saßen nun gemeinsam in Badeanzügen am Strande.

Jörg erzählte, daß Dan plötzlich hatte abreisen müssen, daß er sich aber morgen früh telefonisch mit ihm verständigen würde, und daß er noch einen recht herzlichen Extragrüß für Marga ausgerichtet habe.

Marga zog ein Schmolzmündchen.

„Ach, was nützen mir diese Extragrüße, ich will...“ sie brach jääh ab und errötete.

„Dho!“ lachte Lore. „Warum sprichst du denn nicht weiter? Ich will den Dan hier haben, wolltest du wohl sagen!“

„Wenn es an dem gelegen ist“, sprach Jimmy würdevoll, „so will ich gern für Dan einspringen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Baden und Nachbarstaaten

Pforzheim, 22. Nov. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich am Montag spät abends am westlichen Ortsausgang von Eutingen. Der 58 Jahre alte verheiratete Goldschmied Karl Wegger von hier wurde in der Dunkelheit von einem Pforzheimer Personentraktwagen von hinten angefahren und mit samt seinem Handwagen voll Düngemittel in den Straßenraben geschleudert. Dort blieb Wegger mit einer Gehirnerschütterung, erheblichen Kopfverletzungen und einem Armbruch bewußtlos liegen. Der Kraftfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Er fuhrte erst nach dreiviertel Stunden an den Unfallort zurück, worauf er festgenommen wurde. Es ist ein Pforzheimer Gierhändler namens Wolf, der lebensgefährlich verletzte Goldschmied Wegger wurde von einem Radfahrer entdeckt, der die Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte.

Fahr, 22. Nov. (Müdung der Arbeitslosigkeit.) Entgegen der Annahme, daß der Höhepunkt des Beschäftigungsgrades erreicht sei, hat die Arbeitslosenämter erneut stark abgenommen. Am 31. Oktober waren beim Arbeitsamt 1585 Arbeitslose gemeldet. Am 30. September 1934 waren noch 1727 Erwerbslose registriert, demnach hat sich also die Zahl um insgesamt 142 Arbeitslose vermindert.

Herbolzheim, 22. Nov. (Folgeschwere Schlägerei.) Zwischen mehreren jungen Burischen kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen. Dabei erlitt der Kaufmann Rudolf Wagner mit einem Eisenstiel zwei Schläge auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach und schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist ernst.

Eimaringen, 22. Nov. (Beim Holzfällen tödlich verunglückt.) Dieser Tage ist Joseph Brodmann aus Deutwang beim Holzfällen in den fürstlichen Waldungen tödlich verunglückt. Brodmann wurde von dem fallenden Baum an den Kopf getroffen und brach bewußtlos zusammen. Der sofort

herbeigerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest, dem der Bedauernswerte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben erlegen ist.

Vorwintertliche Witterung im Rheintal

Der Buß- und Betttag brachte in der Rheinniederung die bisher tiefste Tagestemperatur des Spätherbstes. Unter dem Einfluß kälterer Luftströmungen aus Norden sind überall leichte Morgenfröste und Reifbildungen aufgetreten. Auch tagsüber ging das Thermometer nur wenig über den Nullpunkt. Der Trockenheitscharakter der Großwetterlage hält dabei unverändert an. Im Hochschwarzwald haben sich die Fröste verhärtet. Bemerkenswert ist die klimatische Erscheinung daß der Schwarzwald weiterhin schneefrei ist, während im Alpengebiet Schneestürme gewaltige Mengen Neuschnee hingeworfen haben. So meldet beispielsweise das Gottshardhöpitz einen Schneesturm von über 100 Stunden Dauer und einen Schneehang von 2½ Metern, was zu solcher Jahreszeit seit einem Jahrhundert nicht mehr der Fall war.

Wichtig für Saarabstimmungs-berechtigte, deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rückerte gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-berechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rückerte wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Der Führer besucht Generaloberst von Blomberg

Dresden, 22. Nov. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg weilte bekanntlich seit einigen Wochen in Dresden in einem Sanatorium zur Kur. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hatten ihm am Mittwoch von München kommend einen Besuch, ab.

Joachim Ringelnatz gestorben

Berlin, 21. Nov. Die Berliner Mäcker melden, ist der bekannte deutsche Dichter, Kabarettist und Maler Joachim Ringelnatz im Alter von 51 Jahren gestorben. Seine Einzigeintragung hat am Dienstag in Berlin in aller Stille stattgefunden. Ringelnatz, dessen eigentlicher Name Hans Böttcher war, hatte testamentarisch festgelegt, daß sein Tod erst nach seiner Einzigeintragung bekanntgegeben werden dürfte.

Mord aus Habgucht

Chemnitz, 22. Nov. Am Bußtag wurde in der Nähe des oberen Bahnhofes Wittgensdorf ein Mann tot aufgefunden, der offenbar einem Mord zum Opfer gefallen war. Die Sonderkommission, die sofort am Tatort erschien, stellte in dem Toten den Heilpraktiker Oskar Heidevogel aus Chemnitz fest. Der Mörder konnte bald festgestellt werden. Es ist der 34 Jahre alte Heilpraktiker Kurt Erich Röhler, der Heidevogel getötet hatte, um sich dessen besser bezahlte Stellung zu verschaffen. Er lauerte am Dienstagabend Heidevogel auf und gab auf ihn zwei Schüsse ab, von denen einer Heidevogel sofort tötete.

≡ Schweinemarkt in Ettlingen am Dienstag, 20. Nov. 1934. Zugelassen: 21 Ferkel und 64 Käfer. Verkauft wurden 18 Ferkel zum Preise von RM. 20 bis 28 und 30 Käfer zum Preise von RM. 34-58 jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, den 28. November 1934, vormittags 8 Uhr.

Todes-Anzeige.
Heute früh entschlief sanft im Herrn mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder und Onkel
Karl Eisenhut
im Alter von 49 Jahren.
Ettlingen, den 22. November 1934
In tiefer Trauer:
Hedwig Eisenhut, geb. Engel und Kinder.
Maria Steininger, geb. Eisenhut
Richard Nann
Egon Nann.
Die Beerdigung findet am Samstag mittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Der Wirtschaftsbetrieb in der Stadthalle, soweit ein solcher anlässlich der Veranlassungen dafelbst stattfindet, ist infolge Ablaufs des Vertrags mit dem derzeitigen Pächter auf 1. Januar 1935 neu zu vergeben. Für den Betrieb kommen nur hiesige Wirte in Frage.
Interessenten wollen sich binnen 10 Tagen beim Bürgermeisterrat anmelden, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.
Ettlingen, den 20. November 1934.
Der Bürgermeister.

Statt Karten.
Hans Münz
Hilde Münz
geb. Plümacher
Vermählte
Ettlingen 22. November 1934 Krefeld

Todes-Anzeige.
Heute nacht um 1 Uhr ist unsere liebe
Karola
im Alter von 8 Jahren, nach kurzer schwerer Krankheit, durch den Tod entrisen worden.
Ettlingen-Spinnerei, den 22. November 1934
In tiefer Trauer:
Karl Traub nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gut u. billig
KAISER'S KAFFEE
KAISER'S TEE
KAISER'S MALZ KAFFEE
KAISER'S KAKAO
3 Reklame - Kaffees Pfund Mk. 2.- / 2.40 / 2.80
Kaiser's Schokoladen Schmelz, Milch, Milchnuß, Mokka, Krokant, in verschiedenen Preislagen / Pralinen preiswert und in bekannt guter Qualität
Kaiser's Konsum-Keks 1/4 Pfd. 15 Pfg., Pfeffernüsse, Pfastersteine, Lebkuch. usw., Erd-, Hasel- und Paranüsse, Haselnußkerne, Mandeln, Südfrüchte
Kaiser's Bonbons 1/4 Pfd. 15 bis 25 Pfg., Kokosflocken mit und ohne Schokolade, Schokoladen-Creme-Pralinen 1/4 Pfd. 18, 20, 24 Pfg.
Kleine Geschenkartikel, gefüllt mit Dragees, Stück 5 u. 10 Pfg.
Ab Freitag, 23. Nov. b. Weihnachten, jeweils wöchentl., erhalt. Sie von **Kaiser's Quartettspiel**
6 Kart. (v. jed. Quartett 1 Karte) - solange Vorrat - b. Eink. v. 50 Pfg. an in Kaiser's Schokoladen, Süßigkeiten, Backwaren.
3% RABATT in Marken (wenige Artikel ausgen.)
KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Blutreiche Seezische
und frisch geschossene
Hasen
Mich. Weiler, Rheinstr. 79
Berauhle Freitag und Samstag früh auf dem Marktplatz.
Ettlingen.
Schöne
Einstell-Rinder
eingetroffen
Zul. Mach. ol. Viehhandlung
Vordrucke
für die Bürgermeisterämter.
Anträge
auf Gewährung einer
Beihilfe
aus dem Gemeindeausgleichsstock
Anträge
auf
Nachlaß des Schulbeitrags
Erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen

Wenn jede Hausfrau wüßte,
daß sich **Regina-Wachs** so unzehener schnell in den Verbraucherkreisen beliebt gemacht hat, so dürfte dieses hervorragende Bodenpflegemittel bei keinem Putztag mehr fehlen. Geruch, Ausgiebigkeit, Glanz und Trittestigkeit sind unerreichtbar. Mit **Regina** gewachsene Böden und Treppen können sofort gebürstet werden.
REGINA HARTGLANZWACHS
Verkaufsstellen in Ettlingen:
Herm. Hauck, Gemischtwaren
Josef Janson, Kolonialwaren
Hebert Kühl, Kolonialwaren

Druckarbeiten
aller Art
fertigt schnellstens an
Mittelbadischer Kurier.

Gemeinde-(Kreis-) Steuerlisten
auf holzfreiem, gutem Schreibpapier vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei **R. Barth**
Ettlingen, Kronenstr. 26

Oeffentliches Vorspiel
der Schüler u. Schülerinnen des Pianisten Anton Gleißle
Sonntag, 25. November, 8 Uhr abends, in der Städt. Festhalle
Es spielen:
Helmuf Albert
Inge und Günter Blau
Antonie Brecht
Walter Britsch
Elisabeth Hailer
Irma Hauck
Irmgard Kästner
Inge Klapprott
Hannelore u. Hans Egon Lennartz
Rösle Lumpf
Fritz Prohl
Gertrud Rühle
Richard Spieler
Anneliese Schatz
Hildegard Schreiber
Otto Schulz
Irmgard Stähle
Anneliese Thomas
Mathilde und Friedrich Uiz
Heinrich Weinstein
Hierzu laden Schüler und Lehrer die Einwohnerschaft ergebenst ein.
Eintritt 20 Pfennig. Numerierter Platz 50 Pfennig.
Vorverkauf: Buchhandlung Schmitt.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Orfa
Badenia-Drogeria, Rud. Chomnitz
Ettlingen, Marktstraße 8.

Verloren
am Mittwoch abend auf dem Wege Sedan Augusta - Pforzheimer u. Gullentstraße geber Uderbeutel mit Metallbügel und Aufschriit Volksbank Ettlingen. Inhalt ein 20 Markschein. Abzugeben gegen Belohnung im Kurier, bei der Volksbank oder Postamt.
Neuer Lederhandschuh
von Motorradfahrer am Dienstagabend in der Kronenstr. in Ettlingen verloren.
Abzugeben im Kurier.

Lebensmittel
für die jetzige Jahreszeit
Erbsen, gelbe, halbe 1 Pfd. 32, 46 Pfg.
Linsen 1 Pfd. 42, 40, 25 Pfg.
Perl-Bohnen 1 Pfd. 18 Pfg.
Reis 1 Pfd. 36, 24, 20, 18 Pfg.
artweizengrieß 1 Pfd. 32 Pfg.
Zwischengrieß 1 Pfd. 45 Pfg.
Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Dampfpfäfel
Tafel Fett Tafel 67, 85 Pfg.
Palmin Tafel 88 Pfg.
Margarine 1 Ltr. 98, 63 Pfg.
Lebensmittelpaket
enthält 5 Pfd. nur M.k. 1.-
... und 3% RABATT
Hermann Hauck
Ettlingen